

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 34 (1918)

Heft: 13

Artikel: Schweizer. Werkbund-Ausstellung in Zürich [Schluss]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580982>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Häuserblock mit zehn Einzelwohnhäusern fertig. Weitere größere Wohnungsbauten sind an der Bahnhofstraße projektiert und sollen demnächst in Angriff genommen werden.

Bauwesen in Neuhausen (Schaffhausen). (Korr.) Unsere gutgehenden Industrien haben eine beträchtliche Zahl Arbeiter und deren Familien hieher gezogen. Diese Arbeiter treten vielfach an Stelle von Ausländern, welche sich in ihrem Heimatlande stellen müssten. Mit wenigen Ausnahmen ließen diese Ausländer aber ihre Familien hier zurück und so entstand dann eine eigentliche Wohnungsnot, welche bis weit in die umliegenden Dörfer des eigenen und des Kantons Zürich hinausreicht. Da trotz diesem Umstand die private und namentlich spekulative Bautätigkeit nicht aufzuleben will, so spricht man auch bei uns vom kommunalen Wohnungsbau. Bereits wurde schon vor einigen Monaten eine dahin ziellende Motion erheblich erklärt.

Im Gegensatz zur privaten Bautätigkeit baut die Gemeindeverwaltung in ihren Werken ganz wesentlich. Im Gaswerk werden mit einem Kostenaufwand von circa 35,000 Fr. zwei neue Öfen eingebaut. Es sollen dazu noch Kaminbauten und Anlagen zur Ausnutzung der Wärme der Abgase und zur Konzentration des Ammoniakwassers erstellt werden. Da auch unser Gaswerk unter der Kohlenmisere leidet, so sollen Kohlenergiefabstoffe in größerem Maße beschafft werden; diese benötigen größere Lagerungsmöglichkeit, so daß an den Bau von großen Schuppen herangetreten werden muß.

Die Wasserversorgung soll neue Wasserfassungen, eine neue Steigleitung und größere Verteilungsleitungen erhalten. Die Steigleitung soll das Pumpwerk im Rheinfallbecken, bei welchem das Wasser dem Grundwasserstrom des Rheines entnommen wird, direkt mit dem Versorgungsgebiet verbinden. Schon sind die Röhren beschafft worden und es dürfte die Verlegung nicht mehr lange auf sich warten lassen. Ein neues größeres Reservoir für ca. 1200 m³ Wasser ist für das Dorfgebiet zum Bau für nächstes Jahr vorgesehen. Damit wird dann unsere Wasserversorgung, die seiner Zeit eine der ersten mit Pumpenanlage war, wieder auf den Stand der modernen Technik gebracht.

Zur Zeit werden zwischen den Behörden der Stadt Schaffhausen und der Gemeinde Verhandlungen für den Bau eines gemeinsamen Schlachthauses in Neuhausen geführt. Es ist dafür der schöne Bauplatz zur Rabenfluh, der bereits für eine Landhauskolonie vorbereitet war, in Aussicht genommen und von den Behörden der Stadt erworben worden. Dies mag der Grund sein, daß in Neuhausen noch manche Kreise nichts von dem Projekt wissen wollen. Die Mehrheit der Gemeindebewohner begrüßt ein gemeinsames Vorgehen indessen und es ist nur zu hoffen, daß die Verhandlungen auch zu einem solchen führen. Es dürfte dadurch der früher oder später kommenden Vereinigung der beiden Gemeinden am besten vorgearbeitet werden.

Bauwesen in der Gemeinde Rorschach. (Korresp.) Durch die bei Kriegsausbruch erfolgte Abwanderung ist die vorher ohnehin nicht sehr rege Bautätigkeit fast zum Stillstand gekommen. Auch die industriellen Anlagen, die sich namentlich vor 10 Jahren rasch vermehrten, blieben ohne wesentliche Erweiterungen. Seit einiger Zeit erweitert die Firma E. Mettler-Müller ihre Fabriken für Stickerei, Zwirnerei und Nähfaden ganz bedeutend. Nacheinander wurden mehrere Grundstücke gekauft und Lagerhütten erstellt. Neuestens beginnt Herr Mettler-Müller längs der Ramerstraße einen mehrstöckigen Fabrikneubau von über 40 Meter Länge. Die Bodenkäufe lassen darauf schließen, daß noch andere Bauten geplant sind. Den Hausbesitzern, die leere Woh-

nungen haben und namentlich dem Baugewerbe ist diese Aussicht auf Beschäftigung wohl zu gönnen. Wenn die Gewerbetreibenden des Baufaches nicht beständig in den Nachbargemeinden und weiter auswärts Beschäftigung gefunden hätten, wären sie übel daran. Im allgemeinen hört man die Klage, daß Mangel herrsche an guten Wohnungen zu 5–6 Zimmern. Schön gelegene Bauplätze wären hiefür genügend vorhanden; doch hat bei den heutigen Baupreisen niemand große Lust, auf eigene Rechnung Häuser mit solchen Wohnungen zu erstellen.

Für die Errichtung eines Hydranten-Häuschens und einer Bedürfnisanstalt in Chur an der Friedaustrasse wird ein Kredit von Fr. 11,400 bewilligt.

Gartenbauschule Lenzburg. Die Jahresversammlung des schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins, die in Zürich stattfand, bewilligte einen Kredit von 100,000 Fr. für eine geplante und neu zu erstellende Gartenbauschule in Lenzburg.

Für die Renovation der Fenster in der Klosterkirche in Muri (Aargau) bewilligte der Regierungsrat der Baudirektion einen Kredit von 4000 Franken.

Schweizer. Werkbund-Ausstellung in Zürich.

(Korrespondenz) (Schluß.)

C. Mittelstandswohnungen.

Den Baufachmann muß es angenehm berühren, wie man auch bei den Wohnräumen für den Mittelstand immer mehr den Sinn auf das Praktische richtet, die Baustoffe möglichst „naturwahr“ verwendet und die Räume wohnlich gestaltet. Da leider noch nicht alle Gruppen die Arbeit beendigt hatten, war ein Vergleich weniger gut möglich als bei den Arbeiterwohnungen. Aufgefallen ist uns die flotte Arbeit der westschweizerischen Gruppe in den Räumen 75 und 76; schade, daß dieser Landesteil sich nicht zahlreicher beteiligte.

Die Wohnstube Nr. 70 (Gebrüder Bräm, Arch., Zürich) ist einfach gehalten und zeichnet sich aus durch bequeme Möbel und netten Ofen.

Das Wohn- und Schlafzimmer Nr. 63 für eine Studentin (Louise Guyer, Zürich) ist ebenso geräumig wie einfach und praktisch; die alte „Himmelbettstatt“ wird wieder zu Ehren gezogen.

Neben dem guten Mobiliar hat man auch dem zugehörigen Wandschmuck und den weiblichen Handarbeiten die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Der Mittelstand der Landbevölkerung wird allerdings den nach moderner Richtung ausgeführten Wandschmuck noch wenig in seine Wohnung verpflanzen, auch wenn er vom künstlerischen Standpunkt aus noch so vortrefflich ist. Der alte Küsch muß verschwinden, gewiß; aber für den ländlichen Mittelstand sind solche Originale noch vielfach unerschwinglich, selbst wenn für die modernere Richtung volles Verständnis vorhanden ist. Die Frauenvelt wird ihre besondere Aufmerksamkeit den Handarbeiten, dem Tafelgeräte usw. zuwenden, nicht zuletzt auch den Erzeugnissen, die in übersichtlicher und schöner Anordnung in der stimmgiven Halle für Kleinkunst ausgestellt sind. Eine Unsumme von Arbeit und neuen Anregungen kommen in diesen Erzeugnissen zum Ausdruck. Für Fachleute auf diesem Gebiet, insbesondere für die Frauenvelt, muß es ein Genuss sein, diese Teile der Werk- und Ausstellung ganz besonders eingehend anzusehen.

In der Vorhalle Nr. 73 hat die Textildruckerei Häusle, Wetter & Cie. in Näfels über 200 Muster ausgestellt aus dem Ergebnis des Werk-Wettbewerbs für Stoffdrucke.

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH · Telefon-Nummer 3636

8734

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

Die Gärten sind hier reichlicher ausgestaltet als bei den Arbeiterwohnungen. Meistens sind es Blergärten mit dekorativem Schmuck; auch den Haussärgen fehlt letzterer nicht. Die alte Buchseinfassung für die Gartenbeete wird auch wieder zu Ehren gezogen.

Einen Anziehungspunkt für sich bildet das Ferienhäuschen, Lust- und Lichthäuschen, von Architekt Hans Huber-Hofer in Zürich. Es ist zerlegbar und für die Verlegung eingerichtet. Ein einziger Raum von 2,40 m Höhe dient als Stube, Schlafzimmer und Küche. Das Häuschen ist 4,60 m lang (inbegriffen eine 1,4 m breite Laube) 3,20 m breit und bis zur Traufe 2,30 m hoch. Wer es sich leisten kann, wird darin größere Befriedigung finden als in einem noch so „eleganten“ Gasthaus.

D. Zweck der Ausstellung und Durchführung der Vorschläge.

Im Ausstellungs-Katalog ist über den Zweck des Schweizer. Werkbundes angeführt: „Der Schweizerische Werkbund ist eine Vereinigung von Gewerbetreibenden, Künstlern und Künstlerinnen, Architekten, Bildhauern, Malern, Kunstgewerblerinnen, Fabrikanten und Kaufleuten, die eine Veredlung unserer Arbeit, die Ehrlichkeit im Schaffen, im Kauf und Verkauf anstreben. Im Sinne des Werkbundes arbeiten heißt: Das Material in seinen ihm innenwohnenden Schönheiten zu Ehren zu ziehen, gleichviel ob Eisen, Holz, Stein, Kupfer, Silber, ob Porzellan, Glas, Papier, Stoffe farbig gewoben oder bedruckt; für jede Arbeit die materialgemäße und zweckdienliche Form zu finden in Hallenbauten, Wohnhäusern, Plastiken, Wanddekorationen, in Gläsern, Keramik, im Gräberschmuck, im Schriftsatz oder in der Zeichnung eines Plakates, einer Packung, in Buchebänden. Im Sinn des Werkbundes arbeiten endlich heißt: Von der Freude am Arbeiten und am schönen Gelingen so viel mit hinein zu tragen in jedes Stück, daß dieses Kraft dleifer besondern Anteilnahme einen besondern Charakter trägt. Das sind Arbeiten, die mit dem Vermerk S. W. B. als ein Ehrenzeichen gewürdigt werden sollen.“ Um die Bestrebungen dieser Art zu erreichen und in wette Kreise zu tragen, gibt der Werkbund Flugblätter und eine Monatschrift „Das Werk“ heraus; letztere steht heute im V. Jahrgang. Durch Wanderausstellungen, z. B. die von 120,000 Personen besuchte Spielwarenausstellung in verschiedenen großen Schweizerstädten und die Friedhofskunstausstellung 1917, durch Wettbewerbe auf allen Gebieten des Handwerkes, der Industrie und des Kunstgewerbes werden die Bestrebungen des schweizerischen

Werkbundes gefördert und in weitere Volkschichten getragen, damit sie immer mehr Gemengut des ganzen Volkes werden.

„Mit der Schweizer. Werkbund-Ausstellung Zürich 1918 will erstmals versucht werden, aus einzelnen Geblüten unseres nationalen Schaffens Arbeiten aus den verschiedensten Teilen unseres Landes zu vereinigen, die im Sinne des S. W. B. erstellt worden sind: einfach, ehrlich gegeben, selbst im Kleinen, im scheinbar Geringsten mit einer innern Anteilnahme besorgt.“

Durch Schaffung wirklicher Qualitätsarbeit sollen wir uns vom Ausland möglichst unabhängig machen, sollen lebende und neuartig schöpferisch tätige Künstler und Handwerker fördern und den elgenen jungen Nachwuchs in diesem Sinne erziehen, damit dem schweizerischen Gewerbe dauernd neue künstlerische Impulse und Absatzgebiete für jetzt und für die Zeit nach dem Kriege geschaffen werden.

Da der Krieg die Ausfuhr unserer Arbeitserzeugnisse gewaltig bechnitten hat, sind wir genötigt, ihnen im eigenen Lande Absatz zu verschaffen. Im wirtschaftlichen Wettbewerb, der nach dem Krieg ganz besonders in den neutralen Ländern einsetzen wird, müssen wir mit ethischen und guten Erzeugnissen gerüstet sein. So wenig es geboten sein mag, jetzt Feste zu feiern und Ausstellungen zu veranstalten: Eine Schau für tüchtige Arbeit im Sinne des S. W. B. ist in jeder Beziehung gerechtfertigt, sowohl für die Künstler und Handwerker, als auch für die Ersteller und Käufer. Heute bewundern wir die noch erhaltenen Innen-Ausstattungen der vor einigen Jahrhunderten entstandenen Bürgerhäuser. Gewiß gehört manches nicht mehr in die heutige Zeit; aber für die damalige war es Qualitätsarbeit im besten Sinne des Wortes. Mögen wir daraus lernen, nicht durch slavisches Nachahmen, sondern durch Anschmiedung der Erzeugnisse an die heutigen Anschauungen und Bedürfnisse. In diesem Sinne dienen uns die alten Innen-einrichtungen und die alten Häuser zum Vorbild: Sie legen Zeugnis ab vom guten Geschmack und tüchtigen Können des Erstellers und Verfertigers; sie sagen uns aber auch, daß der Besteller es sich angelegen sein ließ, persönliche Tüchtigkeit und Eigenart zu fördern und zu betätigen. Das ist ein Stück von praktischem Heimat-schutz, das leider noch viel zu wenig in die Allgemeinheit des Volkes gedrunken ist. Nur auf diesem Wege — nicht allein mit guter Lehre und mit vortrefflichen Kunst- und Handwerkerschulen — wird man den Künstler im Handwerk fördern und erhalten. Man vergesse nie, daß diese Kunst im Handwerk nicht um ihrer selbst

wollen da ist, sondern auch Verdienst bringen soll. Sie darf nicht zur „brotlosen“, sondern muß zur „brotgebenden“ Kunst werden.

Mit der Anfertigung ist's nicht getan; deshalb wendet sich der S. W. B. durch das Mittel der Ausstellung nicht bloß an die Hersteller von Erzeugnissen, sondern viel mehr noch und eindringlich an die Abnehmer in den weitesten Kreisen, damit sie beim Einkauf ihr Augenmerk richten auf Echtheit, dauerhafte Verarbeitung und Preiswürdigkeit. Und damit soll, in einer steten Wechselwirkung, unser Gewerbetreibenden die Sicherheit geschaffen werden, mit unsern teuer eingeführten Rohstoffen und höhern Lohnansätzen nicht einen ohnmächtigen Weitlauf in Preistreibereien für billige Massenware aufnehmen zu müssen, sondern sachlich gut durchgeführte Arbeit zu entsprechenden Preisanträgen herstellen und verkaufen zu können.

Die Forderung „zweckmäßig und billig“ wird man also nur in dem Sinne stellen dürfen, daß die Erzeugnisse nicht übersezt sind im Verhältnis zur aufgewendeten Arbeit und zum verarbeiteten Material. Die Ausstellung legt augenscheinlich dar, daß die Bestrebungen des S. W. B. bei den Erstellern auf guten Boden gefallen sind. Die Käufer vergessen leider nur zu oft, daß es sich bei Wohnungsausstattungen und namentlich beim Hausbau um Erzeugnisse handelt, die zum mindesten einer Generation dienen sollen, und gehen sie früher oder später an ein anderes Familienmitglied oder an einen „fremden“ Käufer über, so wird sie der Nachfolger um so höher bewerten und in Ehren halten, je gedegener, geschmackvoller und wohnlicher sie ausgestaltet sind. Die Durchführung in die breiten Schichten des Mittelstandes wie der Arbeiterbevölkerung wird allerdings auf manche Schwierigkeiten stoßen, namentlich hinsichtlich des Kostenpunktes. Aber man darf nicht ohne Hoffnung in die Zukunft blicken. Die Heimatschutzbewegung, die bei uns vor etwa zwölf Jahren einzog, hat heute breite Wurzeln gefaßt; die Naturschutzbewegung begegnet einer wachsenden Zustimmung; der schweizerische Mittelstand und die schweizerische Arbeiterschaft — das lehren vergleichende Betrachtungen mit deutschen Wohnkolonien — machen im allgemeinen mehr Anspruch an eine Wohnung als die gleichen Volkschichten über dem Rhein. Also ist doch anzunehmen, daß dieser Sinn für das Gute, Dauerhafte und Boden-

ständige sich auch noch vertiefe und ausbreite auf die innere Ausstattung des Heimes. Der Krieg hat da mancherlei Kräfte zur Entfaltung gebracht, die vorher brach lagen. Man denke vor allem an die zahlreichen, mit wenig Ausnahmen gut gepflegten Familiengärten. Der Sinn für die eigene Arbeit und die Wertschätzung für die Arbeit anderer sind damit wesentlich gehoben worden. Ist erst einmal der Sinn für die einfache, schöne Qualitätsarbeit noch tiefer eingedrungen und wird das Ziel beim Einkauf in diesem Sinne höher gestellt, so werden sich auch Wege finden lassen, die Ziele des S. W. B. in den breitesten Volkschichten in die Tat umzusetzen.

In der „R. B. Z.“ machte Herr Joh. Sigg für die Arbeiterschaft den beachtenswerten Vorschlag, daß, da man aus begreiflichen Gründen die „Abzahlungen“ nicht umgehen könne, die Versicherungsgesellschaften eingreifen sollten. Der Schweizerische Werkbund würde für Zwe-, Drei- und Vierzimmerinrichtungen Typenmöbel entwerfen und sie gesetzlich schützen. Gegen eine mäßige Vergütung überläßt er die Muster anerkannt tüchtigen, sollte Arbeit liefernden Handwerkern unter selben Mitgliedern zur Ausführung. Zu liefern und zu bezahlen sind die fertigen Möbel einzigt von einer Garantie-Genossenschaft, die der Werkbund angliedert und der jeder beitreten muß, der Werkbund-Möbel zu erhalten wünscht. Der Schreiner muß sein Geld haben. Die Garantie-Genossenschaft leistet es nicht unmittelbar, sondern garantiert einem Dritten als Geldgeber, und dieser Dritte ist die Versicherungsgesellschaft. Es müßten Lebensversicherungen eingegangen werden, in der die Kosten der von der Genossenschaft unter Eigentumsvorbehalt gelieferten Möbel samt Tilgungsdiens eingerichtet sind. Die Versicherungsprämien würden also entrichtet für die Lebensversicherung und für die Abzahlung der Möbel. Damit könnte man die Abzahlungsfristen bedeutend verlängern. Auf den ersten Blick mag dieser Vorschlag allerlei „wenn“ und „aber“ begegnen; bei näherer Prüfung ist er nicht in das Gebiet der Unmöglichkeit zu verwiesen. Wenn man weiß, auf wie vielen Gebieten heute die Versicherung tätig ist, muß man zur Überzeugung kommen, daß sich auf diesem Wege die Bestrebungen des S. W. B. am ehesten durchführen ließen, wenigstens soweit es die Möbel anbetrifft, und daß die Versicherungen damit das Gebiet der Lebensversicherung mit einem Schlag ganz bedeutend verbreiten und volkstümlich wie volkswirtschaftlich gleich vorteilhaft gestalten könnten.

Verglichen mit früheren Ausstellungen, namentlich mit der Schweizerischen Landes-Ausstellung von 1914 in Bern, ist die Werkbundausstellung nicht groß. Sie zeigt aber wie keine andere frühere Veranstaltung, wie durch Gediegenheit eine Qualitätsarbeit geleistet werden kann. Sie wendet sich an alle Kreise; jedermann wird mannigfache Anregung erhalten. Unser Wunsch geht dahin, diese Veranstaltung möge zahlreichen Besuch erhalten; insbesondere mögen aber die von ihr wirkungsvoll zur Darstellung gebrachten Ziele immer mehr ins Volk dringen, als Anerkennung für die Veranstalter, wie zur Gesundung und Erstärkung eines gediegenen Gewerbe- und Kunsthandwerkes!

Nachtrag. In der Abteilung Pläne und Modelle aus dem schweizerischen Kleinwohnungsbau hat die Firma Moser, Schürch und von Gunten in Biel ein architektonisches Modell über die Arbeiterkolonie A. Schild A.-G. Grenchen ausgestellt.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen.
Die Expedition.